Ruinen am Bodensee von Manfred Netz

Der Autor versucht eine Auswertung landschaftlicher, sprachlicher und archäologischer Spuren am Bodensee und dessen Besiedlung vorzunehmen. Was kann uns eine Landschaft generell über Geschichte erzählen?

„Bodensee“ - 395m über dem Meeresspiegel

„Bodensee, m. lacus podamicus. Neugart no 596 (a. 890); lacus potamicus no 637 (a. 902) no 653 (a. 905), erst eine von den Deutschen erfundne Benennung, wobei das ligurische Wort bodincus, fundo carens. Plinius 3, 16 ganz aus dem Spiel bleiben kann. Bodensee deutet sich füglich als der See, in welchen, aus welchem der Rhein sich gieszt, gleichsam des Rheins gusz oder Boden. Kaum benannt ist er nach der anliegenden Villa Podama, Bodoma, heute Bodman, sie vielmehr nach ihm. Unrichtig setzen einige den Namen weiblich, die begriffe See Mare und See lacus verwechselnd: Güter an der Bodensee. Hahn 2, 6. doch hört man ihn auch das Schwäbische Meer nennen.“ (aus Grimms Wörterbuch)

Auf der Landkarte findet man oberhalb des Sees mehrere „Bodenwälder“. Isny im Osten, Liechtenstein im Süden und Radolfzell im Westen. Nördlich des Sees gibt es Ortsnamen, die auf bewaldete Gebiete schließen lassen (beispielsweise Waldsee und Waldburg). Dies würde der Bezeichnung eines Vierwaldstätter Sees entsprechen, der seinen Namen vier angrenzenden Waldstätten verdankt: Luzern, Schwyz, Uri und Unterwalden. Bei Göttingen existiert eine Ortschaft namens „Bodensee“. Es wäre interessant zu erfahren ob dort einst Bodenmänner herrschten...
Biberach im Norden und Sargans im Süden tragen die Namen von wasserliebenden Tieren (Biber und Gans), Schaffhausen im Westen den eines Landtieres.
Wo sind die römischen Bauwerke des Bodensees, wo die Paläste und Tempel? Siedelten Kelten, Römer und Ritter an anderen Stellen, möglicherweise weit entfernt vom Wasser?

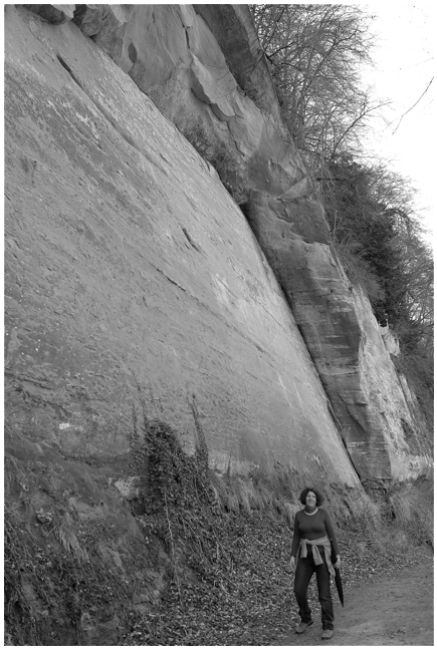
Steine lügen nicht

Beim genauen Hinsehen finden sich weit oberhalb des Sees Spuren von Wasser:

Haldenhof, 598m ü.M. bei Sipplingen

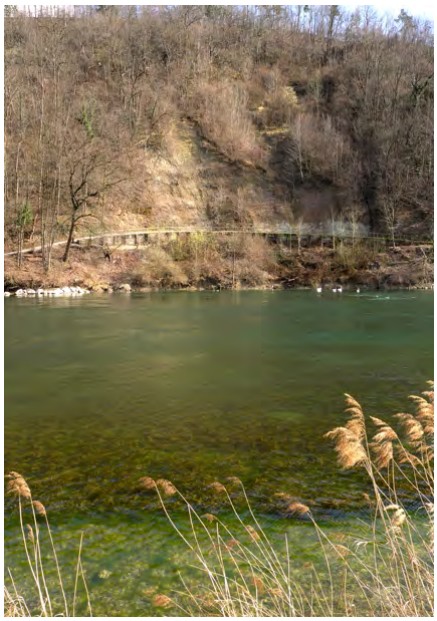
Höhle im Eiszeitpark bei Engen, 530m ü.M.

Bei Überlingen finden sich glatte Felswände, die durch Wasser erodiert und modelliert sind:



Ausformungen dieser Art lassen auf hohe Fließgeschwindigkeiten des Wassers schliessen.

Schüttete man in einem Gedankenexperiment das Rheintal auf der Höhe Stein am Rhein zu, würde der See ansteigen. Das obere Rheintal würde sich mit Wasser füllen, das Wasser schließlich Richtung Walensee abfließen, als Limmat durch Zürich hindurchkommen und in die Aare münden. Interessanterweise würde nichts davon in das nördlich benachbarte Donautal fließen, obwohl die sog. Donauversickerung eine Verbindung zwischen Aach und Donau herstellt. Die Höhe des Wasserspiegels würde sich auf 450m ü.M. einstellen.



Aus geologischer Sicht ist der Durchbruch des Rheins bei Schaffhausen zum Rheinfall (Koordinaten N: 47° 40′ 46.2″, O: 8°36′ 59.4″) recht jung!
Der Wasserfall stürzt auf einer Breite von 150 Metern 23 Meter in die Tiefe.
Links im Bild lassen großflächige Hangrutschungen erkennen, dass der Boden nicht zur Ruhe gekommen ist (Aufnahme entstand oberhalb des Rheinfalls).

Wir führen das Gedankenexperiment weiter: Einschränkung der Suche nach frühen menschlichen Siedlungen oberhalb des gedachten Wasserspiegels rund um den See. Die Orte Bodman, Überlingen, Konstanz und Lindau liegen auf dem Grund des Sees und scheiden bei der Suche aus.

Frühzeitliche Funde werden vom Gelände des Eiszeitparks bei Engen und auf dem Hohentwiel (686m ü.M.) gemeldet.

Links im Bild die Ruine Kargegg in 480m Höhe in der Nähe der Marienschlucht. Nicht nur das Bauwerk ist zerfallen, auch die Anhöhe, auf der die Burg stand, hat sich verändert. Im Umkreis des Gebäudes gibt es zahlreiche Hangrutschungen.

Die Burg Hohenrätien, Koordinaten N: 46° 41′ 31″, O: 9° 26′ 41″, 946m ü.M., am südlichen Ende des Rheintals, war von der Bronzezeit bis zum großen Erdbeben 1295 besiedelt. Das Bauwerk ist archäologisch nur schwer einzuordnen.

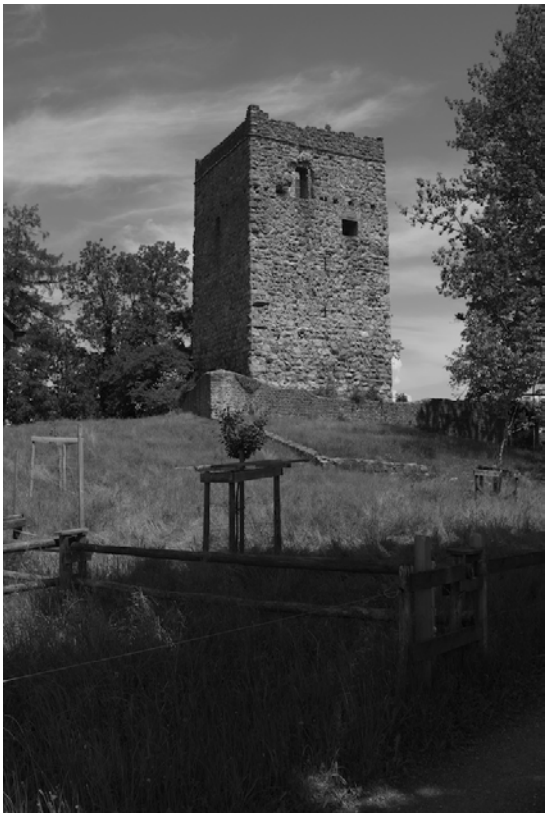
Chur

Koordinaten N: 46° 51′ , O: 9° 32′, 593m ü.M., ungefähr 70 km vom heutigen Bodenseeufer entfernt, gilt als die älteste Schweizer Stadt.

Ansicht im Detail:
Unbearbeitete Findlinge wurden zu Mauern aufgeschichtet.

Ruine Blatten

Südlich der Ortschaft Oberriet, Koordinaten N: 47° 18,4′ 846m; O: 9° 33,8′ 975m, 458m ü.M., ungefähr 30 Meter über dem Rheintal. 12,3m x 12,9m ist der Grundriss, eine Ausrichtung nach Norden ist zu erkennen.



Das Grundstück verfügt über eine steile Treppe als Zugang vom Tal, die auch als Anlegestelle dienen könnte, sollte der See einmal um 50 Meter ansteigen. Das Baumaterial des Turms weist keine Spuren von Bearbeitung auf. Zum Tal hin gibt es Ziermauern, die offensichtlich zu einem späteren Zeitpunkt errichtet wurden. Sie bietet nur wenig Schutz vor Angreifern. Der Turm könnte einst vor Waldbränden und wilden Tieren geschützt sowie als Signalturm gedient haben.

Ravensburg

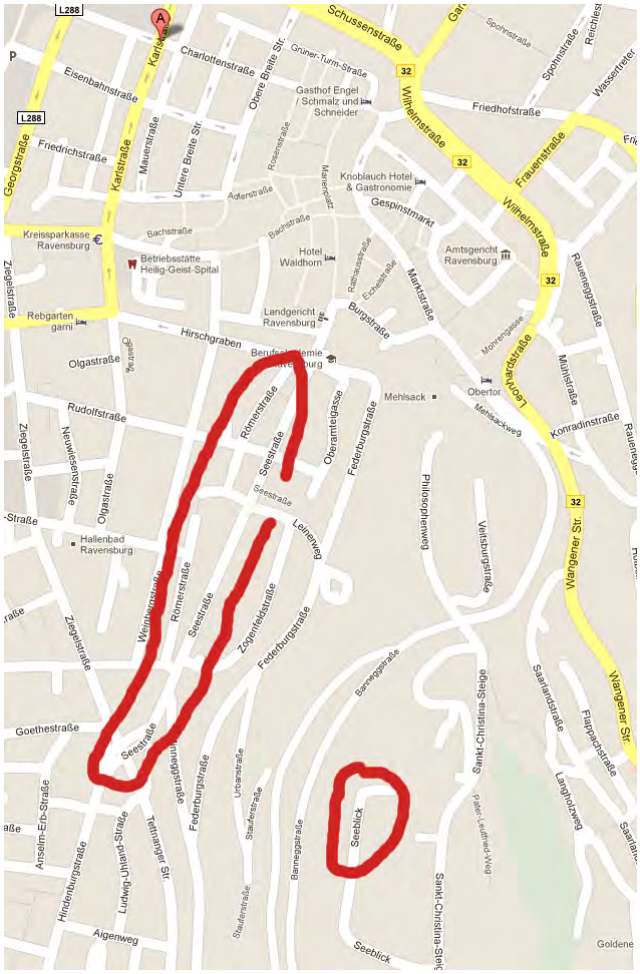
Koordinaten N: 47° 47′, O: 9° 36′ 41″, 430-480m ü.M.
Der Standort 47° 47´ steht möglicherweise für die Ordnungszahl des Silbers, für Reichtum und kabbalistische Bedeutung(en). Der Tiername Raven (niederdt. für Rabe) deutet auf eine frühe Besiedlung hin. Raben stehen in der Mythologie für Klugheit. Noah ließ auf seiner Arche während der Sintflut zuerst einen Raben fliegen, der das rettende Ufer erkunden sollte.
Ältere Gasthäuser der Region sind häufig Tieren gewidmet (Löwe, Adler, Ochse und Lamm). In der Nachbarschaft gibt es einige Orte, die nach Tieren benannt sind, wie etwa Biberach und Ochsenbach, Sargans (Gans) oder Schaffhausen (Schaf) und interessanterweise bilden Ravensburg, Schaffhausen und Sargans ein Dreieck, das den Bodensee umschließt. Städtenamen mit der Endung -burg werden Ortschaften am Wasser genannt, vom Norden Helsingborg, Hamburg, Duisburg bis in den Süden nach Regensburg und Augsburg. Die Stadtwappen von Ravensburg und Hamburg zieren das gleiche Motiv.

Die Stadtmauer
„Man sagt: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer. In manchen deutschen Städten, z. b. Straszburg, Ulm u. a. m. behielten vornehme Patrizier die Benennung Bürger, im Gegensatz zu den Handwerken (Schmid schw. id. 108).“ (aus Grimms Wörterbuch).
In diesem Zusammenhang erscheint eine Lautverschiebung von Berg zu Burg nicht ganz unwahrscheinlich - Bürger sind diejenigen, die einen Hang oder Berg an einem Gewässer bewohnen. Berg wurde zur Burg. Bauern hatten tagsüber in der Stadt Häuser zu bauen, Waren an die Bürger abzuliefern und des Nachts die Stadt zu verlassen.
Der noch bestehende nördliche Teil der Stadtmauer besteht zum Teil aus gemörtelten Steinen und Findlingen, Material, das zur Gründerzeit vermutlich an Fluss- und Seeufern vorhanden war.

Die Seestraße
Eine zentrale Nord-Südachse durch die Innenstadt heißt „Seestraße“, eine Seitenstraße auf der Anhöhe „Seeblick“. Welcher See könnte gemeint sein? War die Seestraße einst eine Uferpromenade? Wurde die Stadt unterhalb dieser Nord-Süd-Achse erweitert, als der See austrocknete und neue Siedlungsgebiete entstanden? Über die Höhe der Straße (460m ü.M.) wird noch anderer Stelle zu berichten sein.

Phänomenaler Auf- und Abstieg
Der Geschichtsatlas weist Ravensburg als Mitglied der einst mächtigen Hanse aus. Sagenhafter Reichtum wurde dieser Stadt nachgesagt. Geht es nach der Geschichtsschreibung, *„... ging die Große Ravensburger Handelsgesellschaft sang- und klanglos unter.“ (Wikipedia am 15.9.11)*, als wären die erfolgreichen Kaufleute von einst durch eine Sintflut umgekommen.

Diese Steine findet man nicht im Steinbruch. Flusskiesel wurden mit Findlingen zusammen als Mauer verbaut.

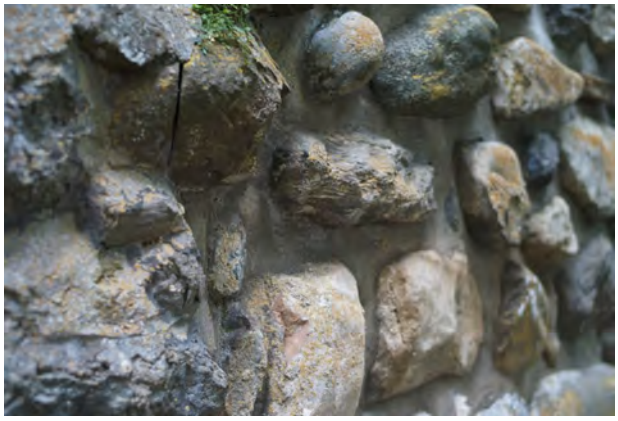


Eine Seestraße längs der roten Linie in der historischen Altstadt? Hier wird die Stadt in eine älteren und einen jüngeren Teil geteilt. (Abbildungen: Plakat der „Tourist Information“ und „Google Maps“)

Ruine Neuravensburg

Koordinaten N: 47° 38,2‘ 551m, O: 9° 45,3‘ 738m, 558m ü.M.

Turmruine (Höhe 25m) mit quadratischem Grundriss (10,2x10,2)m.
Dicke der Mauer am Fundament: ca. 2,80m.
Steine sind unbearbeitete Findlinge aus Fluss- oder Berggeröll. Die Mauern sind gemörtelt.



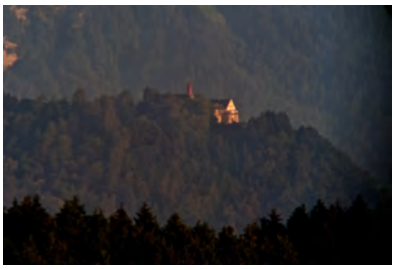
Der Turm war über eine Zufahrtsrampe (mittlerweile verschüttet) mit dem Fluss Argen verbunden. Die Südmauer zielt in einer Sichtlinie exakt zur Burg Hohenbregenz (186°), Koordinaten: N: 47° 29‘ 24.23‘‘, O: 9° 44‘ 49.77‘‘, 520 m ü.M. Die Ostmauer zeigt auf die Kirchtürme von Opfenbach (86°) (47° 37′ 36″ N), Heimenkirch (47° 37′ 46.2″ N) und Maria-Thann.
Im 19. Jh. wurde die einstige Burg als Steinbruch benutzt, die Mauersteine für den Bau der Kirche im benachbarten Roggenzell verwendet. Teile des Turms ließ man stehen. Restauration im 20. Jh.. Mittlerweile ist der Standort Schauplatz für Mittelalter-Spektakel.

Funktion(en)

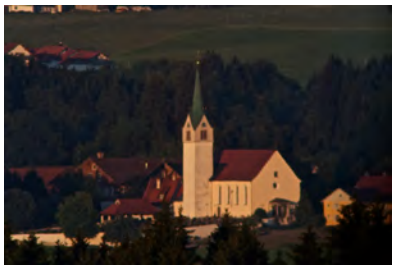
Die Position des Turms deutet darauf hin, dass er ein strategisch wichtiger Brückenkopf zur Erkundung und Nutzung der Region gewesen sein könnte. Heute finden wir hier den Knotenpunkt Lindau-Wangen-Tettnang.

Die Vorsilbe Neu- für Neuravensburg zeigt nicht nur auf, dass es sich um einen Stützpunkt der Alt-Ravensburger handelt, sondern dass die Gegend östlich Ravensburgs kolonisiert werden konnte. Namensgebungen dieser Art findet man z.B. im Brandenburger Oderbruch an (z.B. Neuhardenberg), der nach der Trockenlegung der Odersümpfe besiedelt wurde.

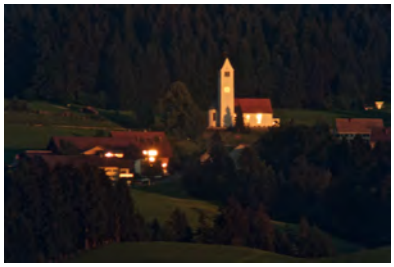
Die Plattform des Turms bot sich für Signalübertragungen mittels Rauch und Licht an umliegende Posten an. Die Bilderstrecke unten wurde mittels Fernglas vom Turm aus aufgenommen:



Hohenbregenz



Kirche von Opfenbach



Kirchturm von Möggers

Schwedenmauer am Klausberg

N: 47° 31,0´215; O: 9° 45,3´ 755; 515m ü.M.

zum Begriff „Klause“ aus Grimms Wörterbuch:

...„die Venetianer lassen ihre gebirgspässe unverschlossen; derhalben wolt keiser Heinrich (aus Italien) herausz in Teutschland eilen, aber alle clausen waren verlegt. Avent. 429a; wöllen wir die von Alexandro Magno mit eisenbalken versperrte caucasische clausen .. erbrechen. Garg. 223a (417)“

Die sogenannte Schwedenmauer befindet sich oberhalb von Bregenz, zugewuchert im Bergwald.

Unterhalb der Mauer rutschte 2010 ein beträchtlicher Teil des Hangs ab. Oberhalb der Mauer befindet sich eine Art Terrasse, auf der gewaltige Felsbrocken liegen.

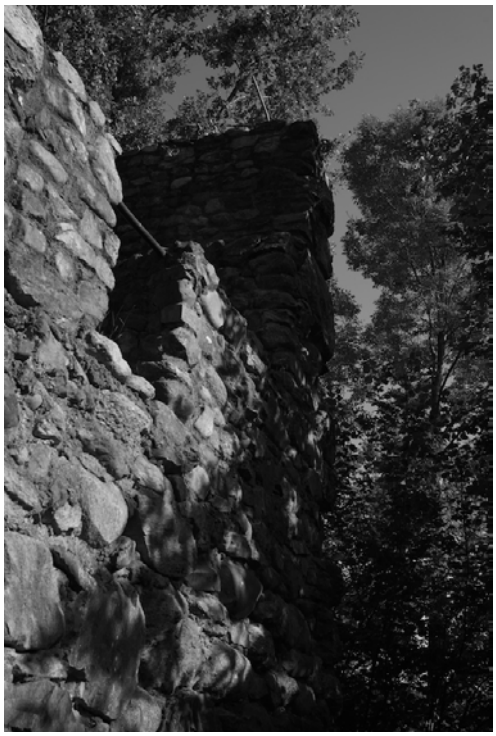
Ruine Rheineck

Koordinaten N: 47° 28′ 0.02″ ; O: 9° 35′ 0″; 471m ü.M.

Auf der Schweizer Seeseite, Nähe Mündung des heutigen Altrheins, strategisch positionierter Brückenkopf und Signalturm. Diesen Standort hätte man vom Wasser direkt erreicht.

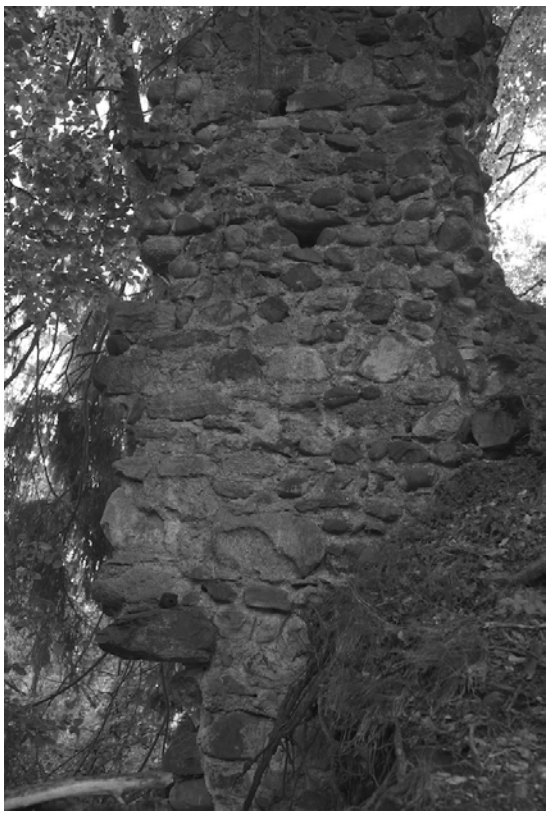
Rattenweiler - Ruine Alt-Summerau (505m ü.M)
N: 47° 37,6´ 862m - O: 9° 38,4´399m

In besserem Zustand als beispielsweise die Ruggburg befindet sich diese Ruine. Der Standort liegt auf einem Höhenzug, der längs der Argen liegt und ein idealer Aussichtspunkt zum See ist. Das Baumaterial: ungebrannte Steine, Geröll und Mörtel.
Die Argen flussaufwärts stößt man auf dem Wasserweg auf...



Ruine Neu-Summerau
N: 47° 38,2´488 - O: 9° 41,8´928.

Ruinen in 530m Höhe. Von hier aus kann man den Kirchturm von Möggers sehen. Von der Ruine steht nur noch ein bizarrer Mauerrest an der Felsklippe. Das Grundstück ist nahezu komplett zu Tal gerutscht. Stetige Tätigkeit des Wassers durch Unterspülungen am Flussbogen der Argen hat Wirkung gezeigt.



Blick von Neu-Summerau in die Argenschlucht: Von hier geht es abwärts.
Bild rechts: Der Mörtel der Ruine nicht verwittert, die Steine ungebrannt.

Schloss Achberg
Schloss Achberg ist scheinbar ein schmuckes, barockes Landschloss. Das unvoreingenommene Auge sieht auf dem Nachbargrundstück ein altes Gemäuer, das Bestandteil einer weitaus größeren Anlage gewesen sein muss.

Schloss Achberg: Benachbarte Mauer, vergrößerte Ansicht und ein Vergleich mit gewöhnlichen Lesesteinen auf dem Feld.

Ruine Ruggburg
630m ü.M., N: 47° 46,3´656; O: 9° 32,6´107

Die bizarre Ruine, verfallen und zugewuchert, kann nur mit freundlicher Erlaubnis der Bewohner des Nachbargrundstücks besichtigt werden. Der Hang befindet sich in Auflösung: Das Fundament des Turms ist zur Hälfte einem Erdrutsch zum Opfer gefallen. Turmruine und die Reste umliegender Wohngebäude bestehen aus grob behauenem Felsgestein. Besonderheit: Von diesem Standort aus kann man sowohl den Bodensee als auch das Argental sehen.

Ruine Vorderburg

530m ü.M.; N: 47° 39,1´675; O: 9° 44,2´ 845
leicht zu finden, denn der Ort liegt auf einer Anhöhe neben dem Weiler Vor-der-burg. Mauern sind nicht gemörtelt. Mindestens ein Graben ist zwischen 2 Wällen erkennbar. Das Bauwerk ist zerstört, verschüttet und zugewuchert.

Ausgrabung im Degersee (478m ü.M) und die prähistorische Sandale

Auf dem Grund des Degersees wurde 2008 eine steinzeitliche Pfahlbausiedlung entdeckt. Wie es heißt, kam bei einer Unterwassersondierung des Sees eine Siedlung für ca. 150 Bewohner zum Vorschein. Gebrauchsgegenstände, Schmuck und ein 6 Meter langer Einbaum wurden gefunden. Der Einbaum wurde unmittelbar nach der Grabung wieder im See versenkt, andere Funde (Schmuckstücke und Werkzeug) wahrscheinlich in einem Karton des Seenforschungsinstituts Langenargen. Erwähnt wurde der Fund in Berichten der Lokalpresse. Großes Interesse der Online-Medien erntete hingegen eine prähistorische Sandale bei Sipplingen, die just zur gleichen Zeit aus dem Bodensee gefischt wurde.

Eine alte Uferlinie?

Für Straßenbauingenieure lag es wohl auf der Hand, dass die kilometerlange, parallel zum Seeufer verlaufende Trasse sich für die neue Bundesstraße 31 eignete. Die Verkehrsverbindung von Lindau über Kressbronn, Meersburg und Überlingen liegt auf einer Höhe von 470m ü.M.. Einem Kontinentalsockel gleich erhebt sich eine Stufe über dem See. Ist dies der ein Teil eines einstmals größeren bzw. tieferen Sees gewesen, oder könnte natürliche Bodenerosion den Boden derart geformt haben?
Gehen wir der Frage nach, ob Wasser der Zuflüsse die Landschaft derart prägnant geformt haben könnte. Die Zuflüsse Argen, Laiblach bzw. Rickenbach, Bregenzer Ach, Steinach und Rhein kommen für eine solche Untersuchung in Frage.
Die Argen schlängelt sich auf dem Weg von Neuravensburg nach Summerau durch enge Schluchten. Auf 470m ü.M. angekommen, weichen die steilen Berghänge zurück und die Gegend wird zu einem lieblichen Tal. Der Rickenbach stürzt als Scheidegger Wasserfall aus luftiger Höhe in eine für Menschen unpassierbare Schlucht, um sich dann mit der Laiblach talabwärts zu vereinigen. Auch hier weitet sich das Tal unterhalb einer Höhenstufe auf 470 Meter. Die Rappenlochschlucht südlich von Dornbirn endet bei 470 Höhenmetern im offenen Gelände. Der Hauptzufluss Rhein thront oberhalb der 470 Meter - Marke ÜBER dem Rheintal in einer künstlichen Rinne und verlässt dieses Bett unterhalb dieser Marke.
Markante Dünen findet man an vielen Orten rund um den Bodensee. Die Stufenbildung über dem See ist hier besonders gut zu erkennen:

Düne bei Tettnang / Langenau

Dünen bei Lindau

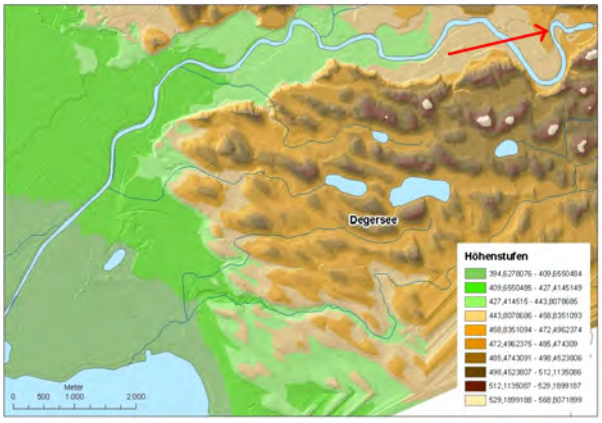
Böschung bei Oberriet (Schweiz)

Die Höhe der Dünen beträgt an den fotografierten Orten 10 bis 30 Meter. Ein Vergleich mit erodierten Hängen in der Region (l.u. der Rickenbach) zeigt, wie viel Gestein seit der Eiszeit durch Bodenerosion weggespült wurde. Rechts daneben ein Vergleichsbild mit einem durch ein Unwetter erodierten Waldweg.

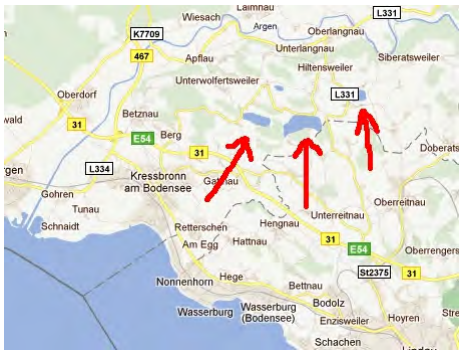
Gerade mal ca. 2 Meter tief hat sich der Rickenbach in das Gelände eingegraben.

Rechtes Bild: Innerhalb von Stunden spülten Regenfluten eine 30 Zentimeter tiefe Rinne in den Wanderweg.

Flüsse verfrachten Geröll und Sand in Seen und Meere, was zur Verflachung der Uferzonen und zur Bildung mäanderförmiger Flussdeltas führt. Beobachtet wird bei Höhe 460 bis 470 Metern ü.M. in Summerau an der Argen ein munter fließendes Wildwasser, das in einen kleinen See mündet (Foto und roter Pfeil). Eine verflachte Zone, in der das Wasser kaum an Höhe verliert. Ausladende Schleifen mit Prallhängen sind zu sehen. An lukrative Forstwirtschaft ist hier der vielen umstürzenden Bäume wegen nicht zu denken.



Interessant ist die Seenkette mit ihrem Deger- Muttel- und Schleinsee und ihren auf dem Grund liegenden archäologische Fundstätten allemal. Pfahlbauten von Fischern am Ufer - ja, aber warum sind diese komplett im Wasser versunken? Die Entstehungsgeschichte der Seen und Teiche ist rätselhaft: Es gibt keine überirdischen Zuflüsse. Auf der untersuchten Höhenstufe ändert das Wasser Gestalt und Fließrichtung. Das Wasser fließt unterirdisch ab und es findet eine allmähliche Verlandung statt. Sind dies die feuchten Überreste eines Schwäbischen Meeres?



Drumlins

Im Voralpengebiet finden sich massenhaft längliche bzw. kreisrunde Hügel, die häufig bewaldet und von Feuchtgebieten umgeben sind. Der selten gewordene Storch findet hier Nahrung.
Die gelehrte Forschung betont die Tropfenförmigkeit, weil es ansonsten schwierig wäre, dieses Phänomen als „eiszeitlich bedingt“ zu erklären: Mächtige Gletscher hätten das Gestein „überfahren“ und stromlinienförmig geformt.

Drumlinhügel vom Pfänder Richtung Nord-Westen aus gesehen. Nebel hat die bewaldeten Hügel freigestellt.

Tatsächlich ist die Entstehung zumindest unter Geologen umstritten, wie Joachim Zillmer in seinem neuesten Buch „Die Erde im Umbruch“ berichtet. Drumlins gibt es beispielsweise auch in Indonesien ...

Resümee

Entlang der alten Uferlinie wird der frühe Bodensee skizziert:

Die dargelegten geographischen Details zeichnen ein Bild, das von der etablierten Geschichtsschreibung stark abweicht.
Fischerhütten von einst liegen auf dem Grund des Degersees. Verschüttete Zeugnisse und Artefakte befinden sich auf gleicher Höhe wie die Ravensburger Seestraße. Die Gründung von Ravensburg und Neuravensburg wird wohl zu einer Zeit stattgefunden haben, als die römischen Städte Constantia (Konstanz) und Brigantum (Bregenz) auf dem Grund des Sees lagen! Wurden römische Siedlungen erst nach dem Rückgang der Pegel ab dem 17. Jahrhundert erbaut, als die Grenze zwischen Katholiken und Protestanten in Germanien entlang des Limes verlief? Bregenzer Schwedenschanze und Schwedenkreuze im Hegau sind Indizien einer stattgefundenen Völkerwanderung aus dem Norden. Ein anderes gelagertes Phänomen ist der sagenhafte Aufstieg der Fugger im „römischen“ Augsburg, der mit dem Niedergang der Ravensburger Region einherging.
Das Wissen über das frühere Aussehen der Region ist zusammen mit seinen Bewohnern verschwunden. Die Städte Villingen und Rottweil weisen Spuren auf, die darauf schließen lassen, dass diese Orte nach Katastrophen oder Eroberungen neu gegründet wurden. Strategisch und geplant - nicht allmählich besiedelt und natürlich gewachsen, wie man bislang annahm.
Zeit, alte Zöpfe der orthodoxen Geschichtsschreibung abzuschneiden. Säuberlich trennten gelehrte Historiker und Geologen bislang ihre Wissensgebiete voneinander, um sich

nicht in die Quere zu kommen. Katastrophale Ereignisse wurden weit in die Vergangenheit zurückdatiert, um Erdgeschichte aus historischen Ereignissen herauszuhalten. Dieser Bericht hat aufgezeigt, dass dies nicht mehr gelingt.

Literatur:

a) „Rekonstruktion des Gründungsgrundrisses der Stadt Villingen“ von Klaus Humpert
b) Internetpräsenz des Burg- und Heimatvereins Neuravensburg
c) Grimms Online-Wörterbuch
d) „ZeitFälschung - es begann in der Renaissance“ von Uwe Topper
e) dtv-TaschenAtlas Weltgeschichte
f) Reiseführer Lettland (Dumont)
g) Schweizer Erdbebendienst (Webpräsenz)
h) GeoHack (Internet)
i) DFG-Projekt "Degersee" - UWARC, Archäologie unter Wasser (Internet)
j) „Die Erde im Umbruch“ von Joachim Zillmer